

was er wollte. Er hatte das Glück, Valjada gerade in der richtigen Laune zu treffen. Das lange Engagement mit der arrestähnlichen Bewachung war für die leidenschaftliche Spanierin zuviel geworden, und sie hatte die Gelegenheit zur Flucht benutzt. Ja, nun begriff ich. Den kleinen Fehltritt beim Tanzen, als sie vorgab, sich den Fuß vertreten zu haben, hatte sie nur inszeniert, um den Brief gleich zu lesen — und in dem Brief standen genug ihr zusagende Dinge, wie ein Millionärsknabe sie eben versprechen kann. — — — Die Dummheit einer Heirat beging Guy hoffentlich nicht? Zwei Tage lang war die Angelegenheit die Unterhaltung des Tages. Dann kam etwas anderes.

Eine Woche später klopfte es an meine Tür. Ich hatte mich während der letzten Zeit von Halls Casino fern gehalten. Es war auch nicht mehr nett dort, denn nach Valjadas Verschwinden stand das Parkett leer.

Es klopfte, und ich öffnete. Da stand wahrhaftig der junge Guy.

Er sah merkwürdig unsicher aus, als ob er nicht recht wüßte, was für eine Rolle er gespielt hatte.

„Hallo,“ grüßte er mit idiotischem Lächeln, „ich habe eine schreckliche Geschichte angestellt, was sagt Joe und mein alter Herr?“

„Hast du die Zeitungen nicht gelesen? Und warst du nicht zu Hause?“

Garret runzelte die Stirn und brachte ärgerlich einen Schaukelstuhl in Bewegung.

„Ich bin eben erst entwischt,“ sagte er.

„Was sagst du?“

„Ich bin gestohlen worden!“

„Du bist gewiß krank! Wer hat dich gestohlen?“

„Sie — die Tänzerin, Valjada, wer sonst?“

Ich schloß die Tür ab und gab Guy ein Glas Eiswasser.

„Das kannst du doch keinem weismachen, aber erzähle!“

Er starrte mich an.

„Was glaubt man denn?“

„Daß du sie entführt hast, natürlich.“

Zuerst sperrte er Mund und Nase auf, doch allmählich kam ein glücklicher Ausdruck in sein Gesicht, und er flüsterte:

„Ist das wahr? Schwöre, daß es wahr ist!“

Ich legte mit Vergnügen mehrere Eide ab und erzählte dann kurz alles, was die Sensation über die gestohlene Tänzerin betraf. Ich endete mit der Darstellung meiner primitiven Auffassung über das Bukett, den Brief usw.

Während ich erzählte, hellten sich Guys Züge mehr und mehr auf, bis seine Augen vor Aufgeräumtheit strahlten und er sich mit schallendem Gelächter aus dem Schaukelstuhl erhob und mit den Händen zu knipsen begann wie Valjada, wenn sie die Kastagnetten fortgeworfen hatte.

„Bravo, bravo.“ rief er. „Da bin ich ja keine lächerliche Figur, sondern im Gegenteil eine Art Held oder dergleichen, nicht wahr?“

„Hm ja, auf gewisse Art . . .“

„Ja natürlich, rich young blood elopes with famous dancing-girl.“ Daran werde ich festhalten. Dann kann mein Alter mich an die Westküste oder zu den Colorado-Gruben oder in die Texas-Gegeuden schicken — never mind! Doch ich stahl Valjada, nicht sie mich — — Nun sollst du aber auch die Wahrheit hören, nur du!“

Und zu meiner maßlosen Ueberraschung erzählte Garret jetzt den wahren Zusammenhang: er war gestohlen worden.

„Verteufelt smart, die ganze Geschichte,“ sagte er, „der Sinn der Sache war: ‚Reklame machen!‘ Es sollte so aussehen, als hätte ich das Kind wirklich entführt. Ich habe auch nicht einen Augenblick daran gedacht, höchstens an ein Souper. Die haben wahrhaftig richtig damit gerechnet, daß ich mich schämen würde — als ein gestohlenen Millionärslämmchen zu gelten. Die Lümmel wußten ganz genau, daß ich die Geschichte totschweigen würde, wenn ich zurückkäme und erführe, was man